

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 28 (1941)
Heft: 12

Rubrik: Zürcher Kunstchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ben; zum ersten für ein Wandbild an die Portalfassade des Waisenhauses. Der Vorschlag war nicht unbedingt glücklich. Selbst wenn diese Fassade einmal ein Wandbild getragen hat, wird heute jeder Unbefangene angesichts des wundervollen alten Baus mit den spannungsvollen lebendigen Massen den Gedanken an ein Wandbild an diesem Platz von sich weisen. Das Gebäude mit den nicht ganz regelmässigen Fenstern und dem grossen runden Portal verlangt nicht danach. Die Fragwürdigkeit der Aufgabe wurde einem vor den eingegangenen Entwürfen erst recht bewusst. Kein Vorschlag war befriedigend. Obwohl fast alle den einzig möglichen Ort für eine Bemalung, den Platz über dem Portal, wählten, hatte man bei kaum einem der sechsdreissig Bewerber das Gefühl, dass er sich über die Forderungen der wandbildmässigen Komposition klar geworden war, darüber, dass es ein anderes ist, ein Tafelbild, und ein anderes, ein Wandbild zu malen. Es ist das Grundübel aller bisherigen Wandbildwettbewerbe, dass die Einsender die architektonische Struktur zu wenig oder gar nicht berücksichtigten. Daneben ist die Einfallslosigkeit der allermeisten Entwürfe und das Nicht-zu-Ende-Denken im Motivischen auch da, wo gute Qualitäten im Technischen vorhanden wären, bemühend.

Die Jury konnte keinem der Bewerber die Ausführung zuerkennen, verteilte aber vier Preise. Der junge Max Kämpf erhielt den ersten Preis. Sein Einfall, zwei sich schützende Kinder in einen auf die Portalrundung gelegten Spielzeugdrachen zu setzen, war frappierend und nicht ohne eine seltensam lyrische Kraft des Erlebnisses, aber die Komposition hatte keinen wirklichen Halt in ihrer Umgebung und drohte über den Portalbogen herunterzurutschen. Dass Kämpf malen kann, bewies er schon in seinem Entwurf für den Hörnli-Gottesacker vor einem Jahr.

Der zweite Preis wurde dem derselben Generation wie Kämpf angehörenden Paul Stöckli zugesprochen, der in den Wandteil zwischen Portal und erstem Fenster eine turmartig

übereinander komponierte Gruppe von spielenden Kindern vorschlug.

Zwei dritte Preise ex-aequo erhielten Martin Christ und Ernst Baumann. Christ wurde den baulichen Erfordernissen von allen Bewerbern am besten gerecht. Was seine Arbeiten je-weilen an Substanz Gutes haben, geht durch eine gewisse Saloppeit und Grobheit des Vortrags oft wieder verloren. Sein Heiliger Martin strömt prosaischste Unheiligkeit aus und teilt kärglich. Ernst Baumanns Entwurf war bestechend in der Gewichtsverteilung, aber das zur Hauptgruppe beziehungslose Stilleben über dem Portal eine Verlegenheitslösung. Schliesslich kaufte der Kunstkredit den Detailentwurf Karl Moors.

Der zweite Wettbewerb galt einem Jubiläumsbrunnen auf dem Kleinhüninger Kirchplatz, zur Erinnerung an die Aufnahme des Vororts in das städtische Gemeinwesen vor 300 Jahren. Er zeigte, dass eine harmonische Brunnenanlage, in der sich architektonisches und plastisches Element mit dem lebendigen Wasser einigen, eine schwierige Aufgabe ist, und der Kehrreim der Jurierung ist «plastisch flau», «plastisch spannungslos», «plastisch unbestimmt». Auch in diesem plastischen Wettbewerb konnte keine Ausführung beschlossen werden. Die glücklichste Lösung war jedenfalls die erstprämierte von Louis Weber, die einen runden Brunnentrog mit umlaufendem Relief vorschlug, aber den Brunnenstock auch nicht wirklich mit dem Trog in eins zusammennehmen konnte. In den zweiten Rang ex-aequo kamen: die Arbeitsgemeinschaft zwischen Bildhauer Ernst Suter und Architekt Rudolf Christ; der Entwurf von Ernst Georg Heussler, dessen Anlage mit der in zwei schwimmenden Gestalten symbolisierten Vereinigung von Wiese und Rhein etwas Einleuchtendes hatte, aber in der plastischen Qualität zu wünschen übrig liess; schliesslich die Arbeit von Bildhauer Albert Stürchler und Architekt Fritz Beckmann. Fünf weitere Entwürfe erhielten Entschädigungspreise, so dass die Hälfte der achtzehn Einsender mit einer Prämierung davonkam.

G. Oeri

Zürcher Kunstchronik

Die Füssli-Sammlung des Kunsthhauses — Erwerbungen

Die grosse Ausstellung zum 200. Geburtsjahr des Malers Johann Heinrich Füssli hat den grossartigen Bestand an Aquarellen und Handzeichnungen, den das Kunsthhaus in zusammenhängender Folge aus sieben Lebensjahrzehnten des Künstlers besitzt, übersichtlich ausgebreitet. Ebenso wichtig wie diese zum Teil als Kunstwerke bedeutenden, zum Teil als Arbeitsproben und Studien sehr aufschlussreichen Blätter ist für eine repräsentative Füssli-Sammlung der Besitz einer grösseren Anzahl von Gemälden. Hier hat nun die Ausstellung, welche die Erwerbungs-möglichkeiten besonders greifbar in Erscheinung treten liess, die entscheidenden Impulse gebracht. In die Sammlung des Kunsthhauses konnte eine stattliche Zahl neuer Bilder eingereiht werden, so dass die Kollektion nunmehr 14 Werke umfasst. Die motivisch und stilistisch sehr vielgestaltige Auslese reicht von dem auch dokumentarisch bedeutungsvollen Doppelbildnis «Bodmer und Füssli» von 1779—81 bis zu der um 1820 entstandenen «Einsamkeit im Morgen-zwielicht». Sie enthält als wichtige Neuerwerbungen den «Falstaff» und eines der Kriemhilde-Bilder, sodann als Geschenk des Stadtrates die «Drei Hexen», und als Erwerbung der Vereinigung Zürcher Kunstfreunde das grosse Titania-Bild. So kann nun im Kunsthhaus ein sehr schöner Füssli-Saal angeordnet werden, der die Sammlung von Werken älterer zürcherischer Künstler wesentlich bereichern wird.

Albert Jakob Welti

Der Dichter und Maler Albert Jakob Welti, der in seiner impulsiven, angriffigen Art oft als Frondeur gelten konnte, durfte kürzlich in ausgiebigem Masse die Ehrungen literarischer und kunstfreundlicher Kreise entgegennehmen. Den Anlass zu den festlichen Veranstaltungen des Theatervereins und der Kunsthistoriker-Vereinigung bildete das dreifache Hervortreten Albert J. Weltis als Verfasser eines grossen zeitkritischen Romans, als Autor eines satirischen Mundartlustspiels und als Maler, indem die Galerie Neupert etwa sechzig Bilder und Studien von ihm zeigte. Die Ausstellung liess kaum etwas vom Zwiespalt eines literarischen Malers verspüren. Die inhaltsbetonten, erzählenden, motivisch pointierten Arbeiten traten stark zurück und liessen vor allem den Landschaftler zur Geltung kommen. Als Maler verfügt Welti über ein Können, das nach den verschiedensten Seiten hin ausschwingt. Kennzeichnend und in gewissem Sinne auch zu den Eigenschaften des Schriftstellers hinüberweisend ist die scharfe Beobachtung, die manchmal Kabinettstücke optischer Exaktheit hervorbringt.

Hermann Huber

In der Galerie Neupert folgte die Ausstellung einer Kollektion neuer Bilder von Hermann Huber. Die schöne innere Ruhe, die das Schaffen dieses Malers auszeichnet, steht im Gleichklang mit der Ruhe der ländlichen Umwelt, die hier mit

einer ganz besonderen Beständigkeit zu einem in sich geschlossenen Motivkreis verarbeitet wird. Nicht neue Motive, sondern neue Bildgedanken gestaltet der Künstler, und in der durchdachten rhythmischen Umsetzung, in der zu klarer Bewusstheit gesteigerten Durchformung des Naturvorbildes liegt Wesentliches von Hermann Hubers Arbeit. Die Fülle der kompositionellen Gedanken, das behutsame Erfühlen des Naturraumes, das Gleichgewicht in der Durcharbeitung der malerischen Faktur wirken zu einem Ausdruck der Dauer der in sich selbst ruhenden Bildgestalt zusammen. Eine solche Vertiefung ist weder mit heimatbetontem Realismus, noch mit Stimmungslyrik zu erreichen. Bei den Gartenbildern mit Figuren will der Maler die vereinfachten Erscheinungen geradezu dinghaft umschreiben. Das Malerische hat oft einen emailartigen Schimmer und ist im Detail von einer freien, rhythmischen Harmonie. Einzelne Landschaften verbinden den inneren Beziehungsreichtum mit einer seltenen Intensität der Anschauung, die nur durch das lange Verweilen in der gleichen Gegend erreicht werden kann.

Rudolf Zender

Aehnlich wie Max Gubler ist auch der Winterthurer Rudolf Zender aus seinem behaglichen Pariser Vorstadtmilieu herausgerissen und in die etwas widerspenstige deutschschweizerische Landschaft hineingestellt worden. Doch Zender sucht nicht wie Gubler die weiten, in dekorativem Aufbau zu erfassenden Naturräume, sondern stille Parkgegenden und Wasserläufe mit gebrochenen Farben und etwas elegischer Stimmung. Eine sanfte malerische Romantik erfüllt die Motive aus der Gartenstadt Winterthur, und ein Ausblick auf das Thurtal ist mit einer suggestiven Stimmungskraft gemalt. Rudolf Zender, der in der Galerie *Beaux-Arts* seine neuen Bilder zeigte, hat eine unverwechselbare koloristische Atmo-

sphäre, die sich oft in raffinierten farbigen Zusammenklängen auswirkt. Doch verbindet sich bei ihm der aktive Farbensinn mit einem ungemein exakten Erfassen der Tonwerte. Dadurch entsteht eine optische Sicherheit, die dem Bildausdruck Konzentration und Klarheit gibt. Neben Landschaften, Blumen und Bildnissen hat Rudolf Zender auch Eindrücke vom Strassenbau gemalt, die das Momentane bewegter Figuren mit Natürlichkeit in die geordnete Komposition aufnehmen.

E. Br.

Schweizer Preis für Malerei 1941

Die Galerie Beaux Arts, Zürich, Bleicherweg 20 (Georges J. Kaspar), hat eine jährlich zu verteilende Preissumme von 5000 Fr. gestiftet. Es wurden 29 Maler aus allen Gegenden des Landes zur Einsendung von Werken eingeladen. Ein erster Preis von 3000 Fr. und ein zweiter Preis von 1500 Fr. wird von einer, mehrheitlich aus Kunstfreunden bestehenden Jury zugesprochen, ein weiterer Preis von 500 Fr. durch Stimmabgabe des besuchenden Publikums. Diese originelle Idee trägt zweifellos dazu bei, das Interesse des Publikums an der Kunst zu beleben. Für die Jury konnten die folgenden Persönlichkeiten gewonnen werden: Frau Dr. H. Hahnloser, Winterthur; E. Bühle, Zürich; Dr. H. Mayenfisch, Zürich; Dr. O. Reinhart, Winterthur; Dr. W. Wartmann, Zürich, und die Kunstmaler E. G. Ruegg, Zürich, und K. Walser, Zürich.

Die gleiche Galerie gibt eine zehn- bis zwölfmal erscheinende illustrierte Zeitschrift heraus unter dem Titel «Blätter für die Kunst», wobei der unangenehme Eindruck des Plagiaten nach dem Titel der gleichnamigen, seinerzeit literarisch höchst einflussreichen deutschen Zeitschrift durch den Untertitel «Der Galerie Beaux Arts» nur unzureichend gemildert wird.

p. m.

Zeitschriften

Landes-, Regional- und Ortsplanung

Beilage der Halbmonatsschrift «Strasse und Verkehr». Redigiert von P. Trüdinger BSA, Chef des Stadtplanbüros von Basel-Stadt.

Die bisherige Beilage der Zeitschrift «Strasse und Verkehr», bis dahin «Bebauungs- und Quartierpläne» genannt, ist von dem verstorbenen K. Hippenmeier redigiert worden. Der neue Redaktor, P. Trüdinger, führt das Blatt weiter unter der Bezeichnung «Landes-, Regional- und Ortsplanung». Mit der Bezeichnung ist zugleich ein neues Programm aufgestellt. In Nr. 1 (vom 30. Mai 1941) ist denn auch dieses Programm entwickelt: Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger als

um den Versuch, das Spezialistentum, das derzeit das Bauwesen beherrscht, zu überwinden und Querverbindungen zwischen den einzelnen Gebieten herzustellen, die auf ein harmonisches Zusammenspielen des gesamten Bauwesens im Rahmen der Landschaft abzielen. Es ist da — durchaus mit Recht — festgestellt, «dass die durchschnittliche Neubebauung unserer aufblühenden Industrie- und Gewerbeortschaften ein Schlag ins Gesicht unseres schönen Landes ist».

So sollen denn in der Zeitschrift — es sind indessen zwei neue Nummern erschienen — Themen behandelt werden, wie «Beziehungen zwischen Bauwelt und Pflanzenwelt», «Fluss-

Gesucht von führender Fabrik auf dem Lande junge, talentierte Kraft (Kunstgewerber oder Innenarchitekt),

für Entwurf und konstruktive Behandlung von Möbeln und Einrichtungen in Metall und Holz. In Frage kommen nur Leute, die die nötige Fachausbildung besitzen, in dieser Richtung schon tätig waren und bereit sind, sich in ein interessantes, vielseitiges Gebiet gründlich einzuarbeiten. Bei befriedigender Leistung und Eignung Aussicht auf Dauerstellung. Ausführliche handgeschriebene Offerten mit Foto, Angaben über den Bildungsgang, Gehaltsansprüchen und Eintrittsmöglichkeit sind zu richten unter Chiffre B.1242 an die Administration «Das Werk», Mühlebachstrasse 54, Zürich 8.

RESTAURANT ZUR MÜNZ

Lieferung

**antiker Möbel
antiker Teppiche
und Tessiner Möbel**

wohnbedarf

TALSTRASSE 11 ZÜRICH